

Dießbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

Erste Ausgabe: 18mal wöchentlich,
Jahresausgabe:
Unter Kreuzband 15 M. vierteljährlich,
Bezugspreis:
Abnehmer monatlich 70 P., vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 80 P., vierteljährlich 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Befreiungsgeld).

Einzelgenuss:
Die Zeitungsstelle im Dießbad 20 P.,
Deutschland 30 P., Ausland 40 P.,
Die Postanstalt 1.00 M.
Anzeigen- und Abonnement:
Für Abnehmer: bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Anzeigen- und Abonnement:
Anzeige: Nr. 129,
Redaktion: Nr. 130; Verlag: Nr. 132.

173 Morgen-Ausgabe.

Samstag, 4. April 1914.

68. Jahrgang.

Tageschau.

Das Präsidium des Hanjabundes hat beschlossen, am 10. Mai in Dortmund eine Mittelstands-Tagung abzuhalten.

In Friedrichshafen wurde die neue Telefonzentration eröffnet.

Die Lage in Südamerika wird immer ernster. Die epizotischen Aufstände haben die Stadt Koriha angegriffen. Die Einnahme der Stadt soll bevorstehen.

Fleischpreise und Zölle.

Manchmal dämmert es scheinbar auch im Gehirn der strenggläubigsten Marxisten. Bringt doch das wissenschaftliche Organ der deutschen Sozialdemokratie, die „Neue Zeit“ (Nr. 24 v. 13. 3. 14) einen längeren Aufsatz von H. Rudolf „Die steigende Fleischknappheit in den Vereinigten Staaten“, der eine glänzende Widerlegung des sozialdemokratischen Zollwucherergeschreies bedeutet und klipp und klar nachweist, daß die Steigerung der Fleischpreise eine internationale Erscheinung ist, der auch durch Aufhebung der Zölle nicht abgeholfen werden kann. Man fragt sich nur, wie ist es möglich, daß in die offizielle Zeitschrift der Sozialdemokratie ein Aufsatz aufgenommen werden konnte, der die Partei ihres Hauptagitationsmittels beraubt, denn Objektivität ist man doch am wenigsten in sozialdemokratischen Blättern zu finden gewohnt. Hat der verantwortliche Schriftleiter, Genosse Wurm, nicht acht gegeben, ist in den Anschauungen der Partei eine Wandlung eingetreten, oder liegt „technisches Versehen“ vor? Doch das sind müßige Überlegungen, der sachliche Inhalt des Aufsatzes ist das wichtigste.

H. Rudolf schildert uns anschaulich die gewaltige Preissteigerung, die das Fleisch in den Vereinigten Staaten erlitten hat. So stieg, wenn man den Durchschnittspreis in den Jahren 1890–99 mit 100 Proz. annimmt, Rindfleisch von 90 im Jahre 1890 auf 172 im Jahre 1913; Schweinefleisch von 96 im Jahre 1890 auf 218:1913, Schinken von 98 auf 178 und Fett von 98½ auf 166 Proz. Hauptursache hierfür ist der Rückgang des Viehbestandes. Allein die Zahl der Rinder ist in den letzten 6 Jahren um 30 Proz. gefallen, während die Bevölkerung, und mit ihr die Nachfrage nach Fleisch, stark zugenommen hat. Nur bei Schweinen und Schafen ist der Schlachtkauftrieb gestiegen, dieser wird aber im Jahre 1914 stark nachlassen, da wegen ungünstiger Futtermittelverhältnisse viele noch nicht schlachtreife Jungtiere und auch zahlreiche Muttertiere verkauft worden sind. Als Ursache des Rückganges der Viehbestände wird angegeben, daß die Farmer sich immer mehr von der Viehzucht ab und dem Getreidebau angewendet hätten, eine Behauptung, die hier nicht näher untersucht zu werden braucht. Ähnlich liegen auch die Verhältnisse in Kanada, wo gleichfalls die Viehzucht stark zurückgegangen ist, so daß in ganz Nordamerika die Viehbestände den Bedarf nicht mehr decken, und darum eine allgemeine Fleischsteigerung dort eingeleitet hat.

Die Vereinigten Staaten haben deshalb für Vieh und Fleisch die Zölle aufgehoben, aber ohne jeden Erfolg. Rudolf sagt hierüber: „Als größter Viehzüchterstaat außerhalb der Vereinigten Staaten spielt Argentinien heute eine große Rolle auf dem internationalen Markte. England war bisher der Hauptabnehmer argentinischer Fleischprodukte und wird es bleiben, denn der englische Konsument ist an höhere Preise gewöhnt als der amerikanische. England wird Viehbestände für argentinisches Fleisch bleiben. Seitdem die amerikanischen Zollschranken gefallen sind, wurde zwar argentinisches Fleisch eingeführt, aber in so geringen Mengen, daß dadurch auf den amerikanischen Markt kein Einfluß ausgeübt werden konnte. ... Als bedenkliches Moment fällt auch hier ins Gewicht, daß sich die argentinischen Viehbestände schnell vermindern. Nach der letzten Viehzählung in Argentinien im Jahre 1911 haben sich die Bestände gegenüber denen von 1908 wesentlich vermindert. Im Jahre 1912 wurden in Argentinien 7262000 Stück Rindvieh aus einem Gesamtbestand von nur 29 Millionen getötet. Auch das beweist uns, daß mehr Vieh geschlachtet wird als aufgezogen.“

Als Viehexportland wäre dann noch Brasilien zu nennen. Aber auch hier ist ein stetiges Fallen des Viehbestandes zu verzeichnen und „zum andern verdrängt die wachsende brasilianische Bevölkerung die Produktion des eigenen Landes“. Als Fleischexportländer blieben also nur noch Australien und Neuseeland übrig. Diese liefern bekanntlich in erster Linie Schafffleisch im gefrorenen

Zustande aus. Außerhalb Englands hat dieses Gefrierfleisch aber wenig Viehhäber finden können. England wird darum auch der Hauptabnehmer für australisches Fleisch bleiben. Man hat zwar dieses auch in den Vereinigten Staaten einzuführen versucht, zum Teil auch mit etwas größerem Erfolg als in den verschiedenen europäischen Staaten, wo bisher alle Versuche an der Abneigung der Konsumenten gegen gefrorenes Schafffleisch gescheitert sind. Irgend eine Wirkung auf die Preisgestaltung in Nordamerika haben aber die australischen Zufuhren nicht gehabt. In dem Aufsatz heißt es darüber: „Die in der letzten Zeit gemachten Verladungen nach der amerikanischen Pazifikküste haben auf die Preise für amerikanisches Fleisch daselbst so wenig Einfluß ausgeübt, wie die argentinischen Verschiffungen nach den amerikanischen Ostküsten.“

Rudolf schreibt darum auch resigniert: „Bis hin wir immer bilden, die Aussichten auf steigende Fleischzufuhren für die amerikanischen und auch für die europäischen Konsumenten sind gering! ... Die Fleischpreise auf beiden Seiten des Ozeans werden weiter steigen. Und sie werden das um so mehr tun, als die Entwicklung der Industrie intensiver ist als die der Landwirtschaft, so daß diese vorläufig noch nicht Schritt halten kann.“

Der letzte Satz hat bei uns in Deutschland nur eine sehr beschränkte Berechtigung, denn gerade unsere deutsche Landwirtschaft hat fieberhafte Anstrengungen gemacht, um die Vieherzeugung mit der wachsenden Bevölkerungszahl in Einklang zu bringen. Wenn ihr dies nicht in vollem Umfange gelungen ist, so liegt dies einfach daran, daß der Fleischkonsum auf den Kopf der Bevölkerung sehr stark gestiegen ist, und vor allem in den Großstädten eine gewaltige Höhe erreicht hat. Dann zeigen aber auch die Fleischpreise die eigentümliche Neigung, bei steigenden Viehpreisen wohl in die Höhe zu schnellen, bei sinkenden Viehpreisen sich aber auf der einmal erreichten Höhe zu halten.

Im übrigen waren die in der „Neuen Zeit“ geschilderten Verhältnisse schon allen Sachkennern seit langem bekannt. Und auch jeder unbefangene Beurteiler mußte aus den Erfahrungen, die mit den eingeführten Zollsenkungen bei uns gemacht waren, aus dem völligen Mißlingen, das die Gemeinden mit ihrem Verkauf russischen Fleisches, bei welchem Hunderttausende von Mark zugelegt wurden, erlitten hatten, zu denselben Ergebnissen kommen und einsehen, daß das Ausland gar nicht in der Lage ist, uns Fleisch in ausreichender Menge und zu billigen Preisen zu liefern, da es selbst unter steigender Viehknappheit zu leiden hat, und die Mengen, die es ausführen kann, unter Ausnutzung der Konjunktur auch nur zu hohen Preisen abgibt, daß wir darum mit Aufhebung des Grenzzollschutzes kein billigeres Fleisch erhalten können, sondern nur uns der Gefahr der Seucheneinführung aussetzen und damit erst eine wirkliche Fleischnot hervorrufen würden. Neu und wichtig ist darum auch nur, daß diese Tatsachen von einem führenden sozialdemokratischen Blatt offen zugegeben werden, welches damit die unwahre sozialdemokratische Agitation selbst Püßen läßt. Man wird darum gut tun, dieses Eingeständnis den Sozialdemokraten immer wieder vorzuhalten, so oft sie mit Schreien über „Zollwucher“ und „künstlicher Fleischteuerung“ auf den Mittelbiederer gehen wollen.

Neuer Gesetzentwurf für den Bundesrat.

Eine Vorlage über die Neuverteilung der Zollentschädigungen für die einzelnen Bundesstaaten befindet sich bei dem zuständigen Reichsreferat in Vorbereitung. Es ist zu erwarten, daß sich Bundesrat und Reichstag im nächsten Winter mit der Vorlage werden beschäftigen können, da die Antworten sämtlicher Bundesstaaten über ihre Stellungnahme zu den beabsichtigten gesetzlichen Vorschlägen eingegangen sind. Der Gesetzentwurf wird eine Verfassungsänderung notwendig machen, und zwar handelt es sich um den § 38 Artikel 3 der Verfassung sowie ferner um Abänderungen einer ganzen Anzahl von Reichsgesetzen, u. a. des Stempelgesetzes und des Wechselstempelgesetzes.

Nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften sind den einzelnen Bundesstaaten die Verwaltung und Erhebung der Zölle und Steuern für das Reich übertragen worden, wofür ihnen nach bestimmten Sätzen Vergütungen seitens des Reichsfiskus zufließen. Da sich seit längerem herausgestellt hat, daß die Verteilung der zu zahlenden Entschädigungen auf die Bundesstaaten einer Abänderung bedarf, da sie ungleichmäßig ist und zu vielen Klagen Veranlassung gegeben hat, so erscheint Abhilfe geboten. Die Schwierigkeiten, die sich aus einer Neuverteilung ergeben, bestehen darin, daß die Beamten, die in den Bundesstaaten die Ueberwachung der Abgaben nach den bestehenden Gesetzen zu besorgen haben, nicht nur die Rechte des Reichs-

fiskus, sondern auch die des betreffenden Landesfiskus wahrnehmen müssen. Es ist demnach schwer festzustellen, welcher Teil der Arbeitsleistung des einzelnen Beamten auf die Ländlichkeit für das Reich oder aber für den Bundesstaat anzusprechen ist. Die Neuverteilung der Entschädigungen hat sich nicht nur für Preußen und die anderen Bundesstaaten als notwendig herausgestellt, sondern insbesondere für Elsaß-Lothringen, wo sich besondere Mißstände in dieser Hinsicht geltend gemacht haben, die in dem neuen Entwurf besonders berücksichtigt werden sollen.

Bermehrte Reichsmittel für das deutsche Auslandsschulwesen.

Das Deutschtum im Auslande und im Zusammenhange damit das deutsche Schulwesen im Auslande hat besonders in den letzten Jahren erfreulicherweise erhebliche Fortschritte gemacht. Die Reichsregierung hat, den Anregungen des Reichstags folgend, den Fonds zur Unterstützung deutscher Schulen im Auslande allmählich vergrößert und für 1914 eine weitere Erhöhung um 400 000 M. und einen Gesamtaufwand von 1 500 000 M. vorgelegen. So sehr auch diese Steigerung des Reichszuschusses zu begrüßen ist, so kann doch nicht übersehen werden, daß die Gesamtsumme in einem gewissen Mißverhältnis zu dem 3½ Milliarden-Haushalt des Reichs steht. Die Förderung des deutschen Schulwesens im Auslande ist ein wichtiges und wirksames Mittel, den Deutschen ihr Deutschtum zu erhalten, ihr nationales Ansehen zu stärken und ihre wirtschaftliche Kraft zu entfalten. Deshalb muß das deutsche Schulwesen im Auslande in der Zukunft noch erheblich mehr als bisher aus Reichsmitteln entwickelt und unterstützt werden. Großbritannien und die Vereinigten Staaten wenden für die Zwecke ihrer Auslandsschulen ganz erheblich mehr auf. Selbst Italien hat einen verhältnismäßig höheren Etat in seinem Haushalt für die Schulzwecke im Ausland eingestellt, als Deutschland, namentlich stehen in diesen Ländern auch beträchtliche Zuwendungen aus privaten Kreisen zu. Wie schon auch sonst im Reichstage die Gegensätze zwischen den bürgerlichen Parteien hervortreten, im Punkte ausgiebiger Unterstützung der deutschen Auslandsschulen durch das Reich herrscht volle Einigkeit. Man ist übereinstimmend der Auffassung, daß der Reichsfonds von 1½ Mill. M. noch keineswegs den Anforderungen genügt und eine bedeutend höhere Dotierung erfordert. Bei der Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes im Reichstag nach der Osterpause werden die Vertreter der bürgerlichen Parteien noch ausdrücklich erklären, daß sie zur Bewilligung erhöhter Reichsmittel bereit sind.

Der neue Balkanbrand.

Die Epiroten vor Koriha.

Nach in Durazzo eingegangenen Telegrammen sind epizotische Aufstände vor Koriha erschienen und haben mit Geschüssen einen Angriff auf die Stadt unternommen. Es entspann sich ein blutiger Kampf.

Die „Agenzia Stefani“ meldet zu den Kämpfen bei Koriha: Mazedonische Epiroten waren heimlich in Koriha eingedrungen und machten einen plötzlichen Angriff, indem sie die Häuser der Albanesen beschossen. Der holländische Major Rueller, der Kommandant der albanesischen Gendarmerie, beschränkte sich auf die Verteidigung. Die Angreifer waren im Vorteil gegenüber den Albanern. Rueller wurde schwer verwundet. Die Einnahme der Stadt steht bevor. Die mohammedanischen Randbewohner versuchen, die Stadt zu verteidigen. In anderen Städten im Süden Albanien ist die albanische Besatzung vertrieben worden.

Ferner wird aus Durazzo gemeldet: Nach hierher gelangten Nachrichten ist der holländische Major Simbleen in den letzten Kämpfen mit den Aufständischen verwundet worden. Der Befehl des Justizministers Mustafa Ben Vithona ist von griechischen Banden geplündert und niedergebrannt worden. Der Schaden beträgt über 200 000 Frank.

Aus Athen meldet der Draht: 100 Mann der heiligen Bataillone, die bei Tesowiki von 500 Albanern angegriffen wurden, mußten ihre früheren Stellungen räumen. Als die Albaner dann auf griechische Truppen trafen, zogen sie sich ohne Kampf zurück.

Mahnahmen gegen die Griechen in Albanien.

Der Draht meldet aus Wien: Wie hier bestimmt verlautet, ist sowohl von Österreich wie von Italien der albanischen Regierung die Verstärkung gegeben worden, daß etwaige energische Maßnahmen, die sie gegen die griechischen Aufständischen im albanischen Epirus ins Werk setzen würde, durchaus gebilligt würden. Auf diese Verstärkung der beiden befreundeten Mächte hin soll sodann eine Beratung stattgefunden haben, in der man sich augenscheinlich für eine schärfere Tonart den Rebellen gegenüber entschlossen hat.

Gegen die Ersten Kammern.

München, 2. April.

In Süddeutschland beginnen die parlamentarischen Osterferien später als in Norddeutschland. Die Volksvertretungen in Bayern und Württemberg beschäftigen sich in diesen Tagen sogar noch mit besonders wichtigen gesetzgeberischen Fragen. Heute hatte das bayerische Abgeordnetenhaus die weittragenden Reformvorläge der vereinigten Liberalen auf zeitgemäße Änderung der

Zusammenfassung der Ersten Kammer, der Reichsratskammer, zur Diskussion gestellt. Da auch in den meisten anderen deutschen Bundesstaaten mit Ersten Kammern ähnliche Reformwünsche vielfach erörtert werden, haben die bayerischen Verhandlungen allgemeines Interesse.

Die bayerische Reichsratskammer hat zurzeit als Mitglieder 16 königliche Prinzen, 2 Großbeamte der Krone, einen Erzbischof, 17 Häupter ehemaliger reichshändischer Häuser, einen Bischof, den Präsidenten des protestantischen Oberkonsistoriums, 32 erbliche adlige Rätekommissäre und 18 auf Lebenszeit ernannte Mitglieder, bei denen Hochschulen, Handel und Industrie berücksichtigt sind. Diese Berücksichtigung sichert freilich dem blühenden Land und der reichen Industrie Bayerns keineswegs einen ihrer Bedeutung entsprechenden Einfluß auf die Gesetzgebung; die steuerpflichtigen Städte haben überhaupt keine Vertretung. Es ist also im großen Ganzen eine ähnliche veraltete Zusammenfassung wie überall, wo Erste Kammern vorhanden sind. Die neuzeitliche Entwicklung des Verfassungslebens und der Volkswirtschaft, die lebendigen, vorwärts treibenden Kräfte des Volkslebens, kommen gar nicht oder nicht genügend zum Ausdruck. Erwägungen aus den Zeiten halbabsolutistisch registrierter Aristokratien sind heute noch maßgebend für die Bildung der vererbten „Herrenhäuser“ und für ihre Gesetzgebungsarbeiten.

Demgegenüber sind nun in neuerer Zeit besonders von den noch relativ jungen Organisationen des Handels und der Industrie lebhaftes Verlangen auf stärkere Berücksichtigung ihrer für das gesamte Staatsleben so wichtigen Berufe in der Zusammenfassung der Ersten Kammern geltend gemacht worden. In Preußen hat vor allem der Handelsbund diese Forderung nachdrücklich erhoben, in Sachsen hat sich kürzlich die Gesetzgebungsdeputation eingehend mit den Reformwünschen der Industrie beschäftigt, und in Bayern hat bereits die Thronrede des Königs und eine Erklärung des Ministerpräsidenten zeitgemäße Reformen bedingt in Aussicht gestellt. Hier war also die Bewegung gegen die jetzige Form der Ersten Kammern verhältnismäßig am weitesten fortgeschritten, und es ist daher nur erklärlich, daß die vereinigten Liberalen in der Zweiten Kammer einen energischen Vorstoß versuchten, um die wichtige Angelegenheit erneut in Fluß zu bringen.

Am 9. Dezember vorigen Jahres hatte sich Ministerpräsident Graf v. Hertling bereit erklärt, der Frage näher zu treten, inwieweit unter Berücksichtigung der veränderten Zeitverhältnisse und des wirklichen Bedürfnisses Änderungen in der Kammer der Reichsräte vorzunehmen sind. In der Reichsratskammer oder vielmehr in den Kreisen der Reichsräte ist diese Frage selbst schon länger besprochen worden. Wenn sich die Erwägungen innerhalb der Reichsratskammer und innerhalb des Ministeriums zu bestimmten Vorschlägen verdichtet haben, wird die Regierung es als ihre Pflicht ansehen, in dieser Frage die Initiative zu ergreifen. An diese Erklärung knüpfte jetzt ein liberaler Antrag an, der in der Hauptsache neben dem vom Könige zu ernennenden auch eine hinreichende Zahl von gewählten Vertretern der einzelnen Gewerkschaftsgruppen im Reichsrat haben will. Also eine Regelung nach Art der neuen, vor zwei Jahren in Elsaß-Lothringen durch den Reichstag getroffenen Bestimmungen für eine Erste Kammer.

Man muß zugeben, daß das ein recht maßvoller Vorschlag ist. Das Ernennungsrecht der Krone soll nur durch ein eng gezogenes ständiges Wahlrecht ergänzt werden. Trotzdem blieben die bayerischen Liberalen in der Abstimmung über ihren Antrag allein. Der Ministerpräsident wiederholte lediglich den Inhalt seiner Versicherung vom Dezember vorigen Jahres, die allmähliche bayerische Zentrumsparität zog sich abwartend hinter diese Versicherung zurück, der Bauernbund tat ein Gleiches und die Sozialdemokratie wollte von einer so „schwächlichen“ Reform überhaupt nichts wissen, sondern die Erste Kammer gleich radikal beseitigen. Es bleibt demnach in Bayern einstweilen bei dem wenig tröstlichen Zustand, daß „Erwägungen“ schweben.

Natürlich kann eine solche hinausgeschobene Verfassungsreform keine Vertagung auf den St. Nimmerleinstag bedeuten. In Bayern und anderwärts stehen hinter den liberalen Wünschen so gewichtige Lebensinteressen der ausfallgebenden Erwerbsstände, daß eine neuzeitliche Änderung der Ersten Kammern allen Bedenkslichkeiten zum Trotz sicher kommen muß. Man wird deshalb auch ohne sonderliche Aufregung den Zeitpunkt abwarten können, in dem die „Maritimen-Kabinette“ — um einen Ausdruck des bayerischen Zentrumsabgeordneten Dr. Heim zu gebrauchen — sich in zeitgemäße Faktoren moderner Gesetzgebung umwandeln.

Kurze politische Nachrichten.

Die geheimen Personalakten.

Auf Grund der Beschlüsse des Reichstags zu der Vorlage über die Wiederaufnahme im Disziplinarverfahren sind die Bundesregierungen laut Meldung des „Reich. Ztg.“ getrieben zu einer nochmaligen Beratung zusammengetreten. Dem Vernehmen nach wurde einstimmig beschlossen, der Vorlage in der ihr vom Reichstag gegebenen Fassung nicht zuzustimmen, falls der beschlossene Zusatz über die zu gewährenden Einsicht in die Personalakten aufrecht erhalten bleibt.

Norwegische Rüstungsfordernungen.

Aus Christiania wird gemeldet: Der Ministerpräsident erklärte auf eine Anfrage im Storting, die Vorschläge für außergewöhnliche Rüstungsfordernungen würden nach Eiern dem Parlament zugehen.

Die Verfassungsänderung in China.

Aus Peking meldet man: Der Konvent für die Abänderung der provisorischen Verfassung hat einstimmig die Amendements angenommen, die von dem Präsidenten Yuanfichai beantragt wurden. Der Konvent entwirft tatsächlich eine neue Verfassung, die dem Präsidenten eine so gut wie diktatorische Gewalt überträgt. Die unzufriedenen Parteien im Süden haben sich an die Waffenhandlungen von Shanghai gewandt, um sehr bedeutende Mengen von Gewehren und Munition zu erhalten. Britische Firmen haben die Lieferung abgelehnt.

Hof und Gesellschaft.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach ist von Berlin mit Urlaub nach Oberitalien abgereist.

Heer und Flotte.

Stapelkauf „Erlas Irene“. Der Stapelkauf des kleinen Kreuzers „Erlas Irene“ findet, wie die „Kleiner Neuesten Nachr.“ melden, am 25. April auf der Weser-Werft in Kiel statt.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 4. April.

Sitzung der Stadtverordneten.

Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten, die unter der Leitung des Stadtverordnetenvereinsvorsitzers Ratsrat Dr. Alberti vor sich ging, begann zunächst mit der Verlesung der Protokolle über die beiden letzten Sitzungen, in denen der Etat erledigt worden war, wozu nicht weniger als 23 Minuten gebraucht wurden.

Es folgte die Einführung und Verpflichtung des neugewählten

Beigeordneten Dr. Gustav Gehl

durch den Oberbürgermeister Geheimrat Gläffing, wobei dieser hervorhob, daß der neue Beigeordnete hier in der Kommune eine ganz anders geartete Verwaltung finde, als in dem heftigen Staatsdienst, aus dem er komme. Er sprach die Erwartung aus, daß Herr Dr. Gehl die Hoffnungen erfüllen werde, die man bei seiner Wahl gehabt habe. Der städtische Verwaltungsdienst sei viel anstrengender und aufreibender als der Staatsdienst, dafür finde das wirkliche Verdienst aber auch dankbarere Anerkennung. Die städtische Verwaltung bringe dem neuen Mitglied großes Vertrauen entgegen.

Nachdem Herr Dr. Gehl den Eid auf die Verfassung geleistet hatte, begrüßte auch Stadtverordnetenvereinsvorsitzers Ratsrat Dr. Alberti den neuen Beigeordneten und erhoffte ebenfalls bei einem gedeihlichen Zusammenarbeiten aller Glieder der städtischen Verwaltung das Beste für die Stadt. Beigeordneter Dr. Gehl dankt für das ihm bewiesene Wohlwollen und bittet auch für die Zukunft um das Vertrauen, das ihn auf den neuen Posten berufen habe.

Nach der vom Stadtv. Schwanke vorgetragenen Gesamt-Abrechnung über die Hochbauten und die Einrichtung der Verbrennungsanlage auf dem

Südfriedhof

belaufen sich die Kosten für die ersten auf 524 468 M., was eine Ueberschreitung des Voranschlags um 3308 M. bedeutet, und die Kosten für die letztere auf 51 435 M. oder 11 435 M. mehr als der Voranschlag.

Die Ueberschreitungen werden ohne Debatte genehmigt.

Für eine Vergrößerung der Trauerhalle auf dem Südfriedhof durch Verglasung des Verbindungswegs zwischen dem

Leichenhaus und der Trauerhalle, sowie für die Verbesserung des Zugangs durch Anlage einer Rampe, ferner für Erweiterung und Verbesserung der maschinellen Einrichtung bei der Kremation werden gemäß dem Vortrag des Stadtv. Rink 5050 M. bewilligt.

In Verfolg eines früheren Beschlusses, die Remisen für die Unterbringung der Sprengwagen über die ganze Stadt zu verteilen, um dadurch die vielen Verfahrnen der Wagen zu vermeiden, werden nach dem Vortrag des Stadtv. Kaltwasser 2600 M. für die Errichtung einer

Sprengwagenreife in der Vorkerschule

bewilligt.

Stadtv. Hartmann rügt dabei die Bezeichnung „Vorkerschule“, „Müller-Schule“. Die Schulen trügen durchaus keine Namen, sondern seien nur an der Vorkerschule, bezw. Müllerstraße gelegen.

Stadtv. Häfner trägt den Bericht des Finanzausschusses vor, 7000 M. zu bewilligen zur Beschaffung von

Läusern für die Wandelhalle des Kurhauses.

Bekanntlich hat das Reichsgericht die Stadt haftpflichtig in einem Fall verurteilt, wo ein Besucher des Kurhauses auf dem glatten Marmorboden ausglitt und ein Bein gebrochen hatte. Dabei wurde in dem Urteil erklärt, die Stadt wäre von der Haftpflicht befreit, wenn die Käufer 2 Meter anstatt nur 1,50 Meter breit wären, denn dann könne der Verkehr besser auf den Läusern abwickeln und man brauche nicht den glatten Marmorboden zu betreten. Der Berichterstatter weist darauf hin, daß außerdem die Käufer tatsächlich erneuerungsbedürftig seien wegen ihres abgenutzten Zustands. Benötigt werden 308 laufende Meter.

Stadtv. Geheimrat Rörstgen meint, auch die breiteren Käufer würden Unfälle nicht ganz ausschließen. Außerdem würden aber die breiteren Käufer die Schönheiten des Marmorbodens noch mehr beeinträchtigen, wie dies jetzt schon geschehe.

Stadtv. Hartmann protestiert gegen den Vorschlag des Finanzausschusses, die Kosten aus dem nach dem Beibrtrag zu erwartenden Ueberschuß aus den direkten Steuern zu entnehmen. Für diese Zwecke sei ein für alle Mal der Kurhaus-Erneuerungsfonds da.

Beigeordneter Travers betont die Notwendigkeit der Erneuerung der Läuser.

Nach einer kurzen Bemerkung des Stadtv. Demmer, der sich den Ausführungen des Stadtv. Hartmann anschließt, wird gemäß einem Vorschlag des Oberbürgermeisters Gläffing die Summe bewilligt mit dem Zusatz, daß sie aus dem Kurhaus-Erneuerungsfonds zu entnehmen ist.

Stadtv. Purrucker bearbeitet den Antrag auf Erhöhung des Zuschusses an den

Verein für Speisung bedürftiger Schulkinder.

An den Verein, der bisher einen städtischen Zuschuß von 2000 M. bezog, sind im letzten Jahre so große Anforderungen herangetragen, daß er um höhere Unterstützung bitten muß. Der Finanzausschuß ist dem Antrag des Magistrats beigetreten, bis auf weiteres ein Drittel der Gesamtkosten des Vereins bis zum Höchstbetrag von 4000 M. zu übernehmen unter der Bedingung, daß der Stadtverwaltung ein gewisser Einfluß auf die Verwaltung zugesichert wird durch Uebernahme des ältesten Stadtschulrats in den Vereinsvorstand, und ähnliche Berücksichtigung der von städtischen Lehrern und Schülern in Vorschlag gebrachten bedürftigen Kinder.

Nachdem der Stadtv. Demmer noch bedauert hatte, daß die Stadt sich auf einen Höchstbetrag beschränken würde, wird der Antrag angenommen.

Durch die erforderlich gewordene Einrichtung einer 8. Abteilung in der

Hochschule auf dem Schulberg

entstehen 250 M. mehr Betriebskosten, die gemäß dem Vortrag des Stadtv. Dr. Dyckerhoff genehmigt werden.

Ein im Haushaltsplan für 1914 nicht vorgesehener höherer Gehalt für einen Oberlehrer am städtischen Lyzeum wird bewilligt. (Berichterhatter Stadtv. Gläffing.)

Bewilligt wird ferner auf Antrag des Finanzausschusses (Berichterhatter Stadtv. Max Müller) ein jährlicher Beitrag von 50 M. an den Rheinischen Verkehrsverein für

Schülerherbergen.

Als Armenpflegerin für den 10. Armenbezirk wird die Lehrerin Fräulein Anna Held, Seerobenstraße Nr. 32, gewählt.

Zu der auf der Tagesordnung stehenden

Erfahrung für ein Mitglied des Magistrats

(unbesoldeten Stadtrat) lag ein Antrag des Stadtv. v. Dreising, Purrucker, Degenhardt, Zorn, Friedländer, Häfner und Elze vor, die Wahl zu vertagen, da Vorbe-

Die Horen.

Die morgen zur Ausgabe gelangende Nr. 27 der „Horen“ enthält:

- „Pontius Pilatus“, von Dr. J. Biele.
- „Drei Gedichte“ von Leo Sternberg.
- „Schloß Herrenheim“, von Eugen Kalkschmidt.
- „Das Kirchbäumchen“, eine Lehr- und trostreiche Geschichte von Karl Heinz Dill in Wiesbaden.
- „Auf dem Waldweg“, von Max Merk-Buchberg.
- „Geeßes Schwiegertochter“ von Dr. Bertha Rismüller (Schluß).
- „Bilderbogen fürs Haus“, aus der Mappe eines Familienaltars.
- „Luthe Ede.“

Der Sturz von der Höhe.

Original-Erzählung von Fritz Nibel - Mainz.

(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Hu, — welcher Grabstein und welch unheilvoller, dende Miene — zum Märchen wahrhaftig!“ entgegnete die Angeredete neckend. „So rollt der Othello die Augen, wenn er das verhängnisvolle Schnupstuch betrachtet! Was hat Ihnen denn so die gute Laune verborben?“

„Spotten Sie nicht, Fräulein Helene!“ unterbrach sie Hugo Weltz heftig. „Ich bin wahrhaftig nicht in der Stimmung, auch noch Ihren Spott zu ertragen! Geküßt haben Sie mit mir — ich wiederhole es — mich lächerlich gemacht vor der ganzen Welt und ich glaube bestimmt, hoffen zu dürfen! Helene — warum haben Sie das getan — warum haben Sie mich so elend gemacht?“

Seine Stimme brach in einem erstickten Laut und sich abwendend schien es, als unterdrücke er einen Ausbruch wilden inneren Schmerzes.

Helene war ernst geworden. Mit angstvollen Blicken sah sie nach ihrem Begleiter und erwiderte zögernd:

„Aber Herr Weltz — ich kenne Sie ja gar nicht wieder! Lassen Sie sich doch von einer augenblicklichen Wallung nicht hinreißen und beruhigen Sie sich!“

„Augenblickliche Wallung?“ entfuhr es Hugo Weltz. „Kennen Sie es augenblickliche Wallung, wenn ich seit Wochen an nichts anderes denken kann als an Sie De-

lene, wenn ich nach einem Wort, nach einem Blick von Ihnen mich sehne, wie der Verschwundene nach einem Trunk Wasser? Wenn ich alle Traditionen meiner Familie über den Haufen werfe — mich mit meinem Vater in Widerspruch setze — nur um Sie zu besitzen? Und ich glaube mich am Rande, glaube aus Ihren Blicken, aus Ihrem ganzen Verhalten gegen mich eine tiefere Neigung herauslesen zu dürfen! Heute wollte ich mir Ihr Jawort erbitten und heute muß ich mit eigenen Augen sehen, daß ein Anderer Rechte auf Sie hat — ein Anderer, von dem Sie nie eine Silbe erwähnt haben!“

Wie ein entseelter Strom waren die Worte von seinen Lippen geflossen und vorwurfsvoll stehend begegnete sein Blick dem ihren. Helene erschauerte im Innersten. So weit hatte sie das kokette Spiel, das Tändeln, das ihr einen so pridelnden Genuß bereitet, nicht treiben wollen. Sie hatte auch nicht geglaubt, daß Hugo Weltz, dieser geschmeidige, ihr im Wortkampf meistens überlegene Lebemann, solch tiefer Herzensknecht fähig sei und daß er wirklich Absichten auf sie habe, wenn sie sich auch ihrer Mutter gegenüber dessen gerühmt hatte. Und jetzt entbüllte sich ihr das, was sie für böses Spiel gehalten hatte, als heiliger Ernst! Die unverhohlene Leidenschaft, die ihr aus den Worten und Blicken, aus dem ganzen Wesen des Jüngers an ihrer Seite dahinschreitenden entgegenstach, konnte keine Komödie sein — Hugo Weltz liebte sie! Hatte er nicht ausdrücklich gesagt, daß er alle Traditionen seiner Familie über den Haufen werfe, sich mit seinem Vater in Widerspruch setze — nur um Sie zu besitzen? Nur eines Wortes bedurfte es von ihr, um an seiner Hand den auf die Höhen des Lebens führenden Weg zu beschreiten. Ein Triumphgefühl überkam sie, zugleich aber auch ein bitteres Empfinden. Sie durfte das Wort nicht sprechen, denn sie war gebunden — gebunden an den Anderen, ohne den sie glaubte, nicht leben zu können! Glaubte sie es jetzt noch?

Der Weg wurde einsamer. Bis zu dem von dem Gesellschaftshaus entfernten Teil des weitläufigen Parkes war das nach den letzten Worten Hugo Weltz's schweigend neben einander heranschreitende Paar gekommen. An Helene's Inneren rangen die Zweifel. Was sollte sie antworten, wie ihrem Begleiter die Schöpfung klar machen? Verdrängen wollte sie es nicht mit ihm — denn wenn er ihr wirklich so von Herzen angetan war, wie er beteuerte und wie es auch den Anschein hatte, dann tat er ihr leid. Kein Weib großt einem Mann ernstlich deswegen, weil er es

liebt. Sie mußte beschwichtigen, dämpfen, damit wenigstens ein freundschaftliches Verhältnis erhalten blieb. So sagte sie denn nach einer langen schweren Pause sich zur Heiterkeit zwingend:

„Herr Weltz, Sie glauben nicht, wie unendlich leid es mir tut —“

„Hugo haben Sie mich auf meine Bitte hin während des ganzen Festes genannt, Helene!“ warf er ein.

„Gut — also Hugo! Lassen Sie sich doch Vernunft predigen! Wenn ich gehat hätte, daß meine unbedeutende Persönlichkeit Sie so entzündet — ich weiß wirklich nicht, was Sie Besonderes an mir finden — dann hätte ich mich gewiß nicht so unangenehm bei Ihnen geben lassen! So etwas, wie ein lieber Kamerad, sind Sie mir gewesen, mit dem ich so lustig plaudern ließ, daß ich mich jedes Mal gefreut habe, wenn Sie auf der Bildfläche erschienen! Sie werfen mir jetzt vor, daß ich von dem „Anderen“ keine Silbe erwähnt habe! Ja, aber Hugo, konnte ich denn annehmen, daß Sie sich für meine Verlobung interessieren, die noch nicht einmal perfekt ist? Sie, der Sohn des Kröfus, der Unmarischkeit auf die ersten Partien des Landes hat! Haben Sie es denn mir verraten, daß Sie so gut wie verlobt mit Fräulein Frieda Villwein sind? Unterbrechen Sie mich nicht — fuhr die Sprecherin eifrig fort, als ihr Begleiter eine Geberde machte, als wolle er ihr ins Wort fallen — ich weiß ganz genau, was Sie sagen wollen! Hören Sie mich erst ruhig an! Sie haben mir, dem einfachen Bürgermädchen, die Cour geschmitten, weil ich Ihnen gefiel — was ja sehr schmeichelt für mich ist — und ich habe Ihnen mit gleicher Münze heimgezahlt! Weil ich nicht sofort für Sie geworden bin, wie ihr Herren der Schöpfung Euch in solchen Fällen geschmackvoll ausdrückt, bilden Sie sich ein, ohne mich nicht leben zu können — vor Leid und Schmach verzweifeln zu müssen und was dergleichen dummes Zeug mehr ist! Nehmen Sie doch an, daß alles eine vorübergehende hübsche Episode war — kreideten Sie das Wort Liebe aus Ihrem Lexikon und bleiben Sie mir ein guter Freund und Kamerad!“

„Freundschaft und Kameradschaft? Das ist ein trauriger Ersatz für das, was ich für Sie fühle, Helene!“ erwiderte der junge Mann traurig. „Nur eine Frage beantworten Sie mir!“ fuhr er dann lebhaft fort: „Wenn ich vor Sie hingetreten wäre, bevor jener Andere Rechte auf Sie erwarb — hätten Sie mich auch dann zu dem Unglücklichen gemacht, der ich jetzt bin?“

Ergebnisse über die zu wählende Person noch zu keinem Ergebnis geführt hätten.

Stadt. Hartmann widersprach der Vertagung, die dann aber mit 22 gegen 20 Stimmen beschlossen wurde.

Der Antrag auf Bewilligung eines einmaligen Zuschusses von 500 M. zu den Kosten der im Herbst hier stattfindenden allgemeinen photographischen Ausstellung wurde vorläufig zurückgezogen.

Der auf der Tagesordnung stehende Ankauf von Grundstücken, sowie die Beschwerde gegen die Vergütung der Maurerarbeiten für den Neubau der Volksschule an der Bahnstraße wurden in der sich anschließenden geheimen Sitzung

verhandelt. Die übrigen Punkte der Tagesordnung gingen an die zuständigen Kommissionen.

Raffaufischer Verkehrsverband.

Die erste Generalversammlung des Raffaufischen Verkehrsverbandes, die in Frankfurt, tagte gestern in Frankfurt im Hotel „Schwan“ unter dem Vorsitz des Dr. Köffel aus Frankfurt, bei guter Beteiligung aus allen Teilen des Regierungsbezirks. Stadtrat Saran referierte zunächst über Verkehrsfragen ein und jezt. Der moderne Fremdenverkehr, so führte der Redner aus, sei mit der Zeit eine Quelle bedeutender Einnahmen geworden. Der internationale Verkehr diene sogar zur Anbahnung nicht zu unterschätzender Beziehungen zwischen den einzelnen Ländern. Der Fremdenverkehr müsse deshalb von Staat und Kommune ohne engstirnige Schutzmaßnahmen unterstützt, gefördert und erleichtert werden. Ebenso die Fremdenindustrie. Eine eingehende Schilderung gab der Referent über das Gasthaus und dessen Betrieb in alter Zeit und jezt, sowie über die Tätigkeit der Ortsverkehrsvereine und der Verkehrsverbände, die vor allem eine zielbewusste Werbetätigkeit entwickeln und sich zusammenschließen müssen, um auch bei ihnen dem Wort Geltung zu verschaffen: Deutschland in der Welt voran.

Hierauf gelangten die Satzungen, die durch die in der am 14. Februar konstituierenden Versammlung gewählte Kommission einer Prüfung unterzogen wurden, zur Beratung. Eine längere Debatte entspann sich über den Mindestbeitrag für Korporationen und Einzelmisglieder, der auf mindestens 20 M. jährlich bestimmt war. Bürgermeister Hasselbach, Falkenstein, Schilling, Königstein und Dr. Oppermann in Beiden erklärten den Mindestbeitrag für viel zu hoch. Dr. Mengel-Oberursel machte den Vorschlag, daß sich die Leistungsschwachen Gemeinden bis zu 5 zusammenfänden und gemeinsam den Mindestbeitrag von 20 M. aufbringen sollten. Oberbürgermeister Lübbe: Bad Homburg und Beigeordneter Kils-Mainz glauben nicht unter 20 M. den Beitrag scheitern zu dürfen. Diese Ansicht vertrat auch Bürgermeister Haerten-Eimburg. Beide Redner baten den Antrag Menzel anzunehmen. Die Versammlung beschloß gegen 3 Stimmen, den Mindestbeitrag auf 20 M. jährlich festzusetzen, und nahm die Statuten sodann in bloc an.

Die Wahl des Verwaltungsrates hatte folgendes Ergebnis: Bürgermeister Bräunwald-Biedenkopf, Bürgermeister Vitzendal-Oberborn, Dr. Dönges-Dillenburg, Landrat Schilling-Eimburg, Landrat Wagner-Müdesheim, Steueramt Fischer-Dies, Bürgermeister Haerten-Eimburg, Dr. Kaufmann-Niederkassel, Dr. Fischer-Bad Ems, Domänenrat Reichert-Weilburg, Oberbürgermeister Lübbe-Bad Homburg, Beigeordneter Kils-Mainz, die Bürgermeister Jacobs-Königsheim, Viech-Gronberg, Silgers-Hammannshausen, Galsenleber-Raffau, Dr. Köffel, Dr. Saran, Dr. Kramer und Bracht, sämtlich aus Frankfurt, Peter Bolter-Hochheim a. M., Dr. Mengel-Oberursel, die Bürgermeister Alberti-Müdesheim, Haertel-St. Goarshausen, Ronge-Rastbach, Leichfus-Jöbich, Schüring-Killingen, Sauer-Oberreifenberg, Kappel-Weiterburg, Handelskammerpräsident Gebr. Joch-Wiesbaden, Kommerzienrat Schmalt-Mainz und Lehrer Wissenbach-Frankfurt.

Scharfe Worte fielen darüber, daß der Magistrat der Weiskurstadt Wiesbaden es nicht für nötig befunden hat, dem Verbands beizutreten und somit die Weiskurstadt keine Vertretung hat.

Die Vorstands Wahl ergab: Dr. Köffel, 1. Vorsitzender; Oberbürgermeister Lübbe, 2. Vorsitzender; Bürgermeister Jacobs, Schriftführer; Dr. Kramer, Schatzmeister; Bürgermeister Haerten, Landrat Wagner und Beigeordneter Kils Beisitzer.

Für die Generalversammlung 1915 wurde als Tagungsort Frankfurt bestimmt und beschlossen, der Vorstand möge erwägen, ob der neue Verkehrsverband sich an der Ausstellung Düsseldorf 1914 aktiv beteiligen solle. Mit einem dreifach donnernden Hoch auf den Verband ging die Versammlung auseinander. R. G.

„Über Herr Westu — Hugo — das ist eine Frage, die ich schwer beantworten kann!“ erwiderte die junge Dame belachend. „Können Sie uns doch nur mit den wirklichen Tatsachen rechnen und nicht mit dem, was sein könnte! Wir müssen aber zu der Gesellschaft zurück — mein langes Wegbleiben vom Tisch fällt sonst auf!“

„Reichen Sie mir nicht aus, Helen! Sie müssen mir antworten, wenn Sie nur einen Funken Freundschaft für mich hegen!“ (Fortsetzung folgt.)

Der Himmel im Monat April.

„Bald flieht des Winters trübe Nacht,
Die Lerche singt, das Korn erwacht;
Der Fenz heißt Baum und Wiesen blüh'n
Und schmückt das Feld mit frischem Grün.“

Im Monat April kann man bemerken, wie die wärmenden Strahlen der Sonne die ersten Kinder des Frühlings aus Tageslicht locken und die Knospen der Bäume und Sträucher anschwellen lassen. Schon längst ist die Lerche angekommen und verkündet mit lautem Jubel das Kommen des Frühlings. Feld und Wiese beginnen ihr grünes Kleid anzuziehen, und überall regt es sich mächtig. Das alles bewirkt die Allmächtige Sonne mit ihren wärmenden befruchtenden Strahlen.

Die Sonne hat anfangs April eine Entfernung von 2 Stunden 40 Min., am 30. aber schon von 2 Std. 28 Min. östlich vom Frühlingspunkt. Sie bewegt sich also im Monat April scheinbar durch die Sternbilder Fische und Widder. Da das Bild der Scheinbaren Sonnenbahn im April eine aufsteigende Richtung gegen den Äquator hat, so werden nun auch die Tagesbögen der Sonne immer größer und die Entfernung der Sonne vom Äquator nimmt zu. Sie beträgt am 1. April 4 Grad 20 Min., am 30. aber 14 Grad 38 Min. nördlich. Ihre Entfernung wächst also um 10 Grad 18 Min. Genau um soviel nimmt die Mittagshöhe der Sonne zu, die für Wiesbaden am 1. April 44 Grad 16 Min., am 30. aber 54 Grad 32 Min. beträgt. Mit der Zunahme des Tagbogens steht ein Wachsen der Tageslänge im Zusammenhang. Der Tag, der am 1. April eine Länge von 12 Std. 52 Min. hatte, ist am 30. auf 14 Std. 46 Min. angewachsen, so daß seine Länge im April um 1 Std. 54 Min. zunimmt.

Die Hauptphasen des Mondes, die durch seine mo-

Evangelisch-kirchliche Statistik.

In der Aprilnummer des Kirchenboten für die evangelischen Gemeinden Wiesbadens wird die kirchliche Statistik für das Jahr 1913 veröffentlicht. Der Herausgeber des Blattes, Herr Pfarrer D. Schloffer, macht dazu folgende Bemerkungen:

„Die Jahressumme der Tausen ist die am meisten uns bewegende. Was wir aus den Mitteilungen des Standesamts schon wußten, wird hier von der kirchlichen Statistik bestätigt: Der erschreckende Rückgang der Geburtenzahl. Von 1900 im Jahre 1910 ist die Tausenzahl auf 901 gesunken! Man muß bis 1886 zurückgehen, um diese Zahl zu finden! Mit anderen Worten: im Jahre 1886 haben die damals 38 000 Evangelischen (einschließlich Kinder-tausen lassen wie die 65 000 Evangelischen im Jahre 1913! Und dabei zeigt die Statistik unseres Bezirks, daß Wiesbaden hinsichtlich des Prozentsatzes der Tausen am günstigsten steht, daß hier kaum ein Kind evangelischer Eltern ungetauft bleibt. Man kann diese Zahlen nicht einfach mit dem Fortzug kinderreicher Eltern infolge des wirtschaftlichen Niedergangs erklären. Der Rückgang der Kinderzahl ist gewollt, und da ergeben sich für den Staatsmann wie für den Christen sehr ernste Fragen nach den Gründen dieses Wollens — Fragen, auf die wir hier nicht eingehen können.“

Die Tausen der Kinder aus Mischehen betragen ein Viertel unserer Tausen überhaupt, ein Prozent, der seit Jahren ungefähr sich gleich bleibt. Das ist fast dieselbe wie der Prozentsatz der Konfirmanten aus Mischehen, beweist, daß wir nur wenige evangelisch getaufte Kinder innerhalb der Schulzeit an die katholische Kirche, die Freireligiösen usw. verlieren. Andere statistische Tabellen sagen uns, daß in Wiesbaden die Mehrheit der Kinder aus Mischehen evangelisch wird; wir dürften, bei gleicher Verteilung der Kinder an die beiden Konfessionen, 100 Prozent der Hälfte der Kinder aus Mischehen für unsere Kirche erhalten; in Wirklichkeit sind es 121 Prozent. Ein Beispiel: 1913 wurden im Bezirk der Ringstraße 88 Kinder katholischer Väter durch amtliche Erklärung der Eltern der evangelischen Kirche, aber nur 27 Kinder evangelischer Väter der katholischen Kirche zugeführt. Nach der neuesten katholischen Statistik werden von 100 gemischten Ehen in unserer Stadt 25—30 katholisch getauft, und aus 65 Prozent der gemischten Ehen werden die Kinder katholisch getauft und erzogen.

Trotzdem haben wir hinsichtlich der Trauungen keinerlei Ursache zum Frohlocken. Denn einmal werden nur 35 Prozent der Ehen evangelischer Paare kirchlich getraut und dann ist die Zahl der evangelischen Trauungen gemindert Paare nur 87 Prozent der Hälfte der Eheschließungen, solcher Paare — ein Beweis, daß die Trauung gemischter Paare oft aus dem Grunde unterlassen wird, weil man sich über die kirchliche Trauung nicht einigen kann. An Mischehen hat keine Kirche ihre Freude; die innere Gemeinschaft der Eheleute und die Einheitslichkeit der religiösen Erziehung der Kinder ist gefährdet, und Mischehen werden vielfach zu Quellen von Streitigkeiten oder Gewissensqualen.

Die Abendmahlziffern zeigen seit Jahren ein langames, aber festes Steigen. Das ist ihre Höhe zum Teil der großen Zahl der Konfirmanten und ihrer Familien verdankt, sei nicht verschwiegen. Die Zahl der männlichen Abendmahlsgäste beträgt im Durchschnitt 33 1/3 Prozent, in der Vergleiche jedoch 60 Prozent der Gesamtzahl. Ganz andere, für uns unfassbare und unerreichbare Zahlen weist die katholische Kirche auf: in Wiesbaden betrug die Zahl der Kommunionen in allen Kirchen und Kapellen 1913 im ganzen 184 000! Allein in der Konstantin-Pfarrkirche liegt die Zahl der Kommunionen von 55 000 im Jahre 1910 auf 101 940 im Jahre 1913! Dabei liegt der Kern, daß nur 40—50 Prozent der Kommunionspflichtigen zur Osterzeit regelmäßig zum Tisch des Herrn gehen.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die Austritte aus der evangelischen Kirche eine verschwindend geringe Zahl betragen: 60, also noch nicht eins von Tausend und zwar treten eine nicht geringe Zahl zu den Sektanten über, trennen sich also zwar von der Landeskirche, aber nicht vom evangelischen Christentum. Wir haben also in Wiesbaden zunächst noch keinen Anlaß zur Sorge.“

Der Hausabund gegen den Schecktempel. Die Ortsgruppe Wiesbaden des Hausabundes beschäftigte sich in ihrer Vorstandssitzung und Ausschusssitzung vom 2. April unter anderem auch mit der Aufhebung des Schecktempels und faßte hierzu folgende Resolution: „Die Ortsgruppe Wiesbaden des Hausabundes spricht sich anlässlich der Tatsache, daß trotz vielfacher Eingaben namentlich auch des Hausabundes seitens der Regierung noch immer keine Erklärung bezüglich einer Aufhebung des Schecktempels erfolgt ist, ganz energig für die sofortige Aufhebung dieses Tempels aus. Der Schecktempel, dessen Aufhebung bekanntlich

natliche Bewegung um die Erde entstehen, begannen mit dem 1. Viertel am 3. April abends 8 Uhr 42 Min. Der Mond steht dann in den Zwillingen und ist 90 Grad oder 6 Std. von der Sonne entfernt. Am 10., nachmittags 2 Uhr 28 Min., erscheint er als Vollmond in der Jungfrau. Er steht der Sonne gegenüber und ist 180 Grad oder 12 Std. von ihr entfernt. Bei Sonnenuntergang geht der Mond an diesem Tage auf und bei Sonnenaufgang am andern Morgen unter. Am 17., vormittags 8 Uhr 52 Min., erscheint der Mond als letztes Viertel im Schützen. Er steht dann nur 90 Grad oder 6 Std. westlich von der Sonne und geht an diesem Tag vor der Sonne her, indem er ihr stets näher kommt und am 25. um 12 Uhr 22 Min. als Neumond bei ihr steht. Am 10. kommt er in Erdnähe und am 28. in Erferne. Am 15. zwischen 4 und 5 Uhr morgens finden wir den Mond als abnehmende Phase in der tiefsten Stelle seiner monatlichen Bahn mit einer Entfernung von 28 Grad 28 Min. südlich vom Äquator. Am 20. zwischen 8 und 9 Uhr abends steht er am höchsten und ist dann 28 Grad 22 Min. nördlich vom Äquator entfernt. Den Äquator selbst passiert der Mond im April zweimal und zwar am 9. zwischen 2 und 3 Uhr morgens in absteigender und am 22. zwischen 8 und 9 Uhr morgens in aufsteigender Richtung. Von den 12 Sternbedeckungen durch den Mond ist nur die Bedeckung des Sterns 136 im Stier, 47. Größe, am wichtigsten. Der Eintritt ereignet sich am 20. um 9 Uhr 25 Min., der Austritt um 10 Uhr 17 Min. abends. Da der Mond an diesem Tage zunehmend ist und noch eine ganz schmale Phase zeigt, so ereignet sich der Eintritt des Sterns an der dunklen Seite des Mondes. Der Stern verschwindet also, ehe er die Mondphase erreicht, kommt aber am anderen Teil der Mondfläche wieder zum Vorschein.

Planet Merkur ist während des ganzen Monats unsichtbar.

Venus ist jezt Abendstern und in den Abendstunden anfangs 1/2, später bis zu 1 1/4 Std. sichtbar. Sie geht in rascher rechtwinkliger Bewegung (von Westen nach Osten) aus dem Sternbild des Fisches in das des Stieres und steigt scheinbar immer höher. Am 20. abends steht sie links und etwas unter der ganz schmalen, zunehmenden Mondfläche, am 27. abends rechts davon, denn während des Tags geht der Mond an dem Planeten vorbei. Da die innere Zusammenkunft der Venus mit der Sonne erst am 27. November stattfindet, so wird der Planet während des ganzen Frühlings und Sommers gut zu sehen sein.

Ende des Jahres 1916 erfolgen soll, hat die auf ihn gesetzten Erwartungen in keiner Weise zu erfüllen vermocht. Während er auf der einen Seite den in einer guten Entwicklung begriffenen bargeldlosen Zahlungsverkehr erheblich verringerte, ja fast ganz lahm legte, haben sich die bei seiner Einführung angestellten Berechnungen einer Einnahme von 12—12 Millionen Mark keineswegs als richtig erwiesen, vielmehr sind die gesamten Einnahmen aus dem Schecktempel ständig zurückgegangen und betragen nach den letzten Finanzangaben nur noch gegen 2 Millionen Mark. Daß alle bürgerlichen Parteien haben deshalb bereits den dringenden Wunsch ausgesprochen, daß die Regierung den Schecktempel besonders im Interesse des Gewerbestandes wie überhaupt des gesamten Mittelstandes möglichst umgehend beseitigen möchte. Demgegenüber ging vor kurzem eine Notiz durch die Presse, wonach nicht daran gedacht sei, den Schecktempel aufzuheben, weil für die Reichsfinanzen sein Aufkommen von gegen 8 Millionen Mark bis zum Jahre 1916 nicht zu entbehren sei. Bei dem Milliarden-Etat des deutschen Reiches kann eine Einnahme von 2—3 Millionen Mark nur eine nebensächliche Bedeutung haben und darf besonders dann nicht sonderlich ins Gewicht fallen, wenn diese Einnahme in keinem Verhältnis steht zu den Nachteilen, die — wie hier — alle am Scheckverkehr beteiligten Kreise durch ein längeres Fortbestehen des Schecktempels erleiden. Die Ortsgruppe spricht deshalb die Hoffnung und bestimmte Erwartung aus, daß die Regierung in Anbetracht aller dieser Tatsachen nicht länger mit der Aufhebung des Schecktempels zögert und mit der Erfüllung dieses berechtigten Wunsches und der Befreiung einer so volkswirtschaftsfeindlichen und unrichtbaren Steuer den ohnehin finanziell schwer belasteten Erwerbsständen eine Erleichterung schafft, die einen freudigen Widerhall finden wird.“

Monatsferien auf der Eisenbahn. Neuerdings muß bei den Monatsferien, welche normalerweise auf beiden Main- und Rheinseiten Gültigkeit haben, zur Benutzung des Trajekts Müdesheim-Wingen ein diesbezüglicher Vermerk auf der Monatskarte angeführt sein, andernfalls die unentgeltlichen Fahrten zwischen den beiden Städten mit dem Trajekt nicht erlaubt sind.

Einen Vorbereitungsfuror für die Meisterprüfung wird die Schmiede-Jungung für Wiesbaden und Umgebung in der nächsten Zeit abstoßen. Unterrichtet wird über allgemeine und fachtheoretische Fragen, deren Beantwortung bei der Meisterprüfung von den Prüflingen verlangt wird. Ein gleicher Kursus fand bereits im Vorjahr statt, dessen guter Erfolg die Jungung auch dieses Jahr wieder veranlaßt, einen derartigen Kursus einzurichten. Ein Honorar wird nicht erhoben, doch können nur Mitglieder der Jungung oder deren Söhne daran teilnehmen. Auch ist die Teilnahme derjenigen selbständigen Schmieden gestattet, die sich etwa jetzt erst als Mitglieder anschließen lassen. Anmeldungen nimmt der Obermeister, Herr Ph. Kern, Wiesbaden, Seeböckstr. 1, sowie der Schriftführer der Jungung, Herr H. Riffert, Heilmundstr. 29, entgegen.

Pferden- und Krebsspiel im Kurhaus. Die Meldung, daß für diese Spiele die polizeiliche Genehmigung eingeholt und erteilt worden sei, ist unrichtig. Sie ist weder eingeholt, noch erteilt, wie aus amtlicher Seite versichert wird.

Studentische Volksunterrichtskurse Wiesbaden. Heute Samstag abends 8 1/2 Uhr findet in der Volkshochschule der 4. diesjährige Vortrag statt. Thema: „Die erschöpfende Dichtung der Gegenwart“. Eintritt 10 Pf. Gabe willkommen.

Deutsche Pfadfinderinnen in London. In London sind vierzehn deutsche Pfadfinderinnen eingetroffen, die von einer Abteilung der Londoner Pfadfinderinnen empfangen und sehr herzlich begrüßt wurden. Sie werden acht Tage hier bleiben und die Sehenswürdigkeiten der Stadt und der Umgebung in Augenschein nehmen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurtheater. Das Fritz Steidl-Ensemble erzielt allabendlich große Erfolge mit der neuen, amüsanten Revue „Bravo-Dacapo“. Die vielen heiteren Szenen finden ebenso dankbare Zuhörer, wie die Lieder für Herz und Gemüt. Die großen Balletts, sowie der glänzende Tango werden ebenfalls lebhaft applaudiert. Am Sonntag sind zwei Vorstellungen, namlich 3 1/2 und abends 8 Uhr.

Konzert. Das Programm des im Casinoaal am Montag, den 6. April, abends 8 Uhr, stattfindenden Konzerts von Dräulein Gertha Arndt und der Herren Fritz Hans Rehbold und Bernon d'Arnalle enthält Violinfonazert Debuss von Mozart und Stücke von Handel, Rameau, Padre Martini und Gasse für Violine und Klavier. Herr Rehbold spielt: Chant polonoise von Chopin, Elst, Intermezzo Es-moll, Rhapsodie G-moll von Brahms, Claire de lune, Rhapsodie dans l'air von Debussy, Legende

Mars, noch immer in den Zwillingen, steht bei Einbruch der Dunkelheit schon hoch im Süden und geht immer früher unter. Ende April schon um 1/2 Uhr nachts.

Jupiter, der am Morgenhimmel erscheint, kann Ende April schon etwa 1 Std. lang gesehen werden.

Saturn, der vom 5. Februar bis 18. Februar scheinbar stillstehend war, bewegt sich nun langsam wieder recht-läufig (von Westen nach Osten). Da die Sonne ihm immer näher kommt, so geht er stets früher unter, zuletzt schon um 10 Uhr.

Am nächtlichen Fixsternhimmel sind die großen prächtigen Wintergestirne zum großen Teil verschwunden und die Frühlingsgestirne an ihre Stelle getreten. Wenn man sich im Geist die Südrichtung zieht, so schneidet sie am 1. April um 10, am 15. um 9 und am 30. um 8 Uhr abends in 60 Grad Höhe das große Sternbild des Löwen in der Mitte. Regulus, der hellste Fixstern, steht rechts, Denebola links der Linie. Im Zenit geht die Linie durch die Hüfte des großen Löwen und dicht rechts an den beiden Hinterrädern des großen Wagens vorbei. In 30 Grad Höhe vom Nordpunkt aus trifft sie den Kepheus. Im Südwestviertel des Himmels finden wir die Zwillinge mit Astor und Pollux und dem Planeten Mars, den kleinen Hund mit Prokura, die Wasserkrüge mit Alshard und im Südwesten den großen Hund mit Sirius, der jezt um diese Stunden untergeht. Im Westen steht der Orion schon halb unter dem Horizont. Beizeuge und Bellatrix sind noch zu sehen. Rigel ist bereits untergegangen. Im Nordwestviertel finden wir den Fuhrmann mit Kapella, den Stier mit Aldebaran, den Plejaden und dem Planeten Saturn, den Perseus mit Algol und im Nordwesten die Kassiopeia. Den Nordostquadranten des Himmels füllen die Sternbilder großer und kleiner Bär, Drache, Herkules und am Nordnordosthorizont die Leier mit Vega und Schwan. Im Südostviertel sind Schlang und Wage im Ostnordosten neu aufzueinander und Bootes mit Arktur, die nördliche Krone und die Jungfrau mit Spika immer höher gestiegen. Unter der Jungfrau erblicken wir das kleine Sternbild Kabe. Eine fernarme Stelle finden wir über dem Südwesthorizont bis zu einer Höhe von 30 Grad.

Die Milchstraße beginnt am Südwesthorizont, zieht von da in einem nach Osten offenen Bogen im Bereich der Sternbilder großer und kleiner Hund, Orion, Zwillinge, Stier, Fuhrmann, Perseus und Kassiopeia, schneidet in 30 bis 30 Grad Höhe, vom Nordpunkt an gerechnet, die Süd-

des heil. Franziskus von Assisi und Mephistowalzer von Hoff, Schubert (der Atlas, dem Unendlichen), sowie von Brahms 4 Lieder: Sonntag Morgen, Es steht ein Rind, Postkutsch, „O liebliche Wangen“. Der Billeterverkauf findet bei Heinrich Wolff, Hofmusikalienhandlung, Wilhelmstraße 16, statt.

Freier Meinungsaustrausch.

In dieser Spalte finden solche Aufsätze aus unserem Leserkreis, die ein öffentliches Interesse in Anspruch nehmen dürfen. Unterzucht, Auseinandersetzungen persönlicher oder verlebender Inhalts sind von der Aufnahme ausgeschlossen.

Pariser Modenschau.

Nach dem soeben veröffentlichten Programm der Kurverwaltung für April steht Wiesbaden ein großer Genuss bevor. Ein echtes Pariser Modellhaus wird mit echten Pariser Modellschneidern echte Pariser Damen-Kleider-Reihen zeigen. Wenn man es nicht schwarz auf weiß lesen könnte, man würde es nicht für möglich halten! Überall beginnt in Deutschland ein Kampf gegen die Pariser Autorität, gegen Jahrhunderte lange Gewohnheit. Nur zwei Beispiele: In Berlin hat ein großes Konfektionshaus unter einem Komitee von Damen der höchsten Kreise eine Ausstellung „Deutsche Kleider“ veranstaltet, und das Programm hatte als Einleitung eine interessante Vorrede des Schriftstellers W. Rath, eines Wiesbadeners. Der Erfolg dieser Ausstellung war glänzend.

Die Werkbund-Ausstellung, die im Mai in Köln eröffnet wird, bringt unter Leitung des Professors Mohrbrunner eine große Abteilung: „Deutsche Kleider“, nur deutsche Fabrikate, hergestellt aus deutschen Stoffen und Zutaten. In Wiesbaden dagegen zeigt man im Kurhaus „Pariser“ Modelle, mit anderen Worten: die städtische Kurverwaltung macht eine Nischenklappe für ein Pariser Haus, und bezahlt womöglich auch noch Honorar dafür. Die Wiesbadener Kaufleute, die ja kürzlich erst zum Kampfe für ihre Standesherrschaft aufgerufen wurden, müssen gegen diese Art Unterhaltung im Kurhaus den schärfsten Protest einlegen, und die Männer in Wiesbaden, die Einfluss haben, und den großen Schaden begreifen, der hier angerichtet wird, die werden ihn abwenden, ehe es zu spät ist. J. G. St.

Aus den Vororten.

Viebrich.

Das Offizierskorps der Unteroffizierschule hat von Wehlar aus an Herrn Oberbürgermeister Vogt folgendes Telegramm geschickt: „Das Offizierskorps der Unteroffizierschule, zum ersten Male vereint im neuen Heim, blickt wehmütig auf das von der Stadt Viebrich zur Erinnerung an die alte, unübertreffliche Garnison gewidmete Abschiedsgeschenk und sendet in tiefer Dankbarkeit der Stadt Viebrich die herzlichsten Grüße.“ Herr Oberbürgermeister Vogt hat im Namen des Magistrats hierauf telegraphisch geantwortet: „Wir erwidern Ihren Gruß aufs Beste und wünschen, daß es der Schule in Wehlar bald ebenso gut gefallen möge, wie sie bisher in unserem jetzt verlassenen Viebrich.“

Die neue Garnison. Das Pionier-Bataillon Nr. 25 hat als Vorläufer des im Herbst hierher kommenden Bataillons durch ein Nachkommando bereits die ehemalige Unteroffizierschulkaserne besetzt.

Raffau und Nachbargebiete.

8 Sindlingen, 3. April. Vom Autoverkehr. Die Mitteilung betr. Verteuerung der Autoverbindung trifft nur teilweise zu. In der Stadt Höchst sind die Preise von 10 auf 15 Pfg. und Fahrwerke-Beisitzer ebenfalls gestiegen, dagegen Sindlingen-Höchst-Bahnhof von 20 auf 15 Pfg. gesunken. Die Arbeiterabonnements für 10 Fahrten sind von 1 M. auf 90 Pfg. gesunken, für die anderen Reute von 1 M. auf 1.10 M. gesunken. Innerhalb der 20 Pfg.-Tarif-Grenze gibt es jetzt Karten zu 2.10 M., der 15 Pfg.-Grenze zu 1.60 M. und der 25 Pfg.-Grenze zu 2.50 M. Monatskarten vom Bahnhof Höchst-Fahrwerke sind zu 4.50 M. eingeführt.

k. Höchst a. M., 2. April. Kreisstag. Unter dem Vorsitz des Landrats Dr. K. Lauser tagte heute im Kreishaus der von 24 Abgeordneten besetzte Kreisstag. Die Wahl des Bürgermeisters Wolff-Griesheim wurde für gültig erklärt und derselbe durch den Vorsitzenden eingeführt. Nach Bericht des Regierungsssekretärs von Prittwitz wurden die wegen der Kreisabbederei mit der Stadt Höchst und dem Oberamtungskreis abgeschlossenen Verträge genehmigt. Desgleichen wurde der Erhöhung der Abbederegebühren zugestimmt. Für die Errichtung einer landwirtschaftlichen Winterschule in Höchst wurden die erforderlichen Mittel bewilligt. Den Kreisbe-

amten wurde eine angemessene Gehaltserhöhung zu Teil. Ueber der Kreisabhaltungssplan für 1914 berichtete Dr. K. Lauser. Der Etat schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 403 000 M. ab. Die Kreisabgabe beträgt 5%, die Bezirksabgabe 7% Prozent. Später, wenn das Ergebnis des Generalparlaments völlig vorliegt, hofft man, diese Abgaben etwas ermäßigen zu können. Die Fahrwerke haben zur Deduktion der Stempelsteuern für die Beieranstellung weitere 5000 M. geschenkt. Die von der von Weinbergischen Stiftung gewährten Stillprämien haben sich auf 9000 M. belaufen. Zur Bekämpfung der Lungentuberkulose sind 9000 M. bereitgestellt. — Auf Verlangen des Oberpräsidenten wurden die Satzungen der Kreisparlamente geändert. Die ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder der Rasse wurden wiedergewählt. Ebenso wurde Bürgermeister Wolff-Griesheim als Kreisdeputierter und Dr. Blauf und Stadtkämmerer Kasper in den Kreisrat gewählt. Von der Mandatsniederlegung Dr. Geisenbergers wurde Kenntnis genommen. Dem Verlangen des Regierungspräsidenten gemäß wurde die Kommission für Kraftfahrzeuge um zwei Mitglieder vermehrt.

k. Nied a. M., 2. April. In selbstmörderischer Absicht hat sich hier gestern Abend die 16 Jahre alte Mädchen Dora Klop in den Main gestürzt. Sie wurde von dem Arbeiter Th. Christ noch rechtzeitig aus den Fluten gerettet. Sie liegt jetzt schwer krank in der elterlichen Wohnung darnieder.

o. Hofheim (Taunus), 3. April. Konsolidation. Infolge der regen Bautätigkeit, die bereits seit längerer Zeit hier herrscht, hat sich die Gemeinde entschlossen, einen neuen Bebauungsplan anfertigen zu lassen. Der neue Bebauungsplan soll unter Zugrundelegung der Konsolidation angefertigt werden. Vorläufig wird sich der neue Plan auf die Dörfer „Auf der hohen Erde“ und „Im trummen Voh“ erstrecken.

Bad Homburg, 3. April. Korporationale. Fortwährender Kettner in Dödelheim ist hierher verlegt worden.

m. Limburg, 2. April. Selbstmordversuch. — Einbruch. Der Rheinmainreisende Th. hat heute vormittag einen Selbstmordversuch gemacht, indem er sich die Kehle durchschnitt. Der Schwerverletzte wurde nach dem St. Vincentius-Hospital gebracht. Ob er mit dem Leben davonkommen wird, steht noch dahin. — In der letzten Nacht haben Diebe in dem Hause Ede Obere Schiede-Graupfortstraße dem Warenlager des Kaufmanns M. einen Besuch abgestattet. Sie erbeuteten für 3000 Mark Damenwäsche, Damenröcke und Stöckelstiefel.

Gericht und Rechtspredung.

Geld um jeden Preis. Berlin, 1. April. Der Bucherprophet gegen Holzpreise und Gewinnen, der vor der 1. Strafkammer verhandelt wird, brachte in der Beweisführung manche komische und manche tragische Begebenheiten, die sich bei den Vermählungen geldbedürftiger Offiziere um Erlangung von Darlehen abspielten, aus Tageslicht. Wie ein kleiner Roman klingt das Erlebnis eines Oberleutnants S. Er wandte sich an den Angeklagten Krüsch, schickte ihm sein Akzept über 2500 Mark und reiste an einem Samstag nachmittags nach Berlin, in der Hoffnung, das Geld in Empfang nehmen zu können. Kr. erklärte ihm ab, daß er den Wechsel nicht „machen“ könne. Die Bitten des S. blieben erfolglos. Verärgertes Herzog fuhr er nach dem Bahnhof, kam aber gerade in dem Augenblick dort an, als sein Nachschlüssel zur Halle hinausrollte. S. hatte keinen Urlaub und am nächsten Vormittag Kirchendienst. Da war guter Rat teuer, und das einzige Ausfallsmittel, das ihm der Stationsbeamte vorschlug, nämlich ein Auto zu nehmen, schwer durchzuführen. Krüsch, der den Leutnant nicht in dieser Bedrängnis sitzen lassen wollte, stellte ihm zwei Mäntel zur Verfügung, von den Herren Chauffeuren war aber keiner für die Nachtfahrt zu haben. In einer Automobilzentrale, an die man S. wies, hatte man zwar ein Auto, aber die Chauffeure waren alle unterwegs. Um 3 Uhr kam schließlich ein Chauffeur zurück, der zur Fahrt bereit war. Nachdem S. drei „Pläne“ erlegt hatte, ging die Reise los. Der Chauffeur, der als früherer Soldat für die eigenartige Lage seines hochgekauften Volkes Verständnis hatte, ließ den Wagen auf der Chaussee mit 70 bis 80 Kilometer dahinfliegen. Bis zum Städtchen L. ging alles gut. Dort war aber die Bahnstrecke geschlossen und die angehängte Paterne verbreitete nur wenig Licht. Der Chauffeur bemerkte das Hindernis zu spät und fuhr in die Schranke hinein. Das Auto wurde dabei stark beschädigt, dem Chauffeur die eine Gesichtshälfte ganz aufgerissen, während S. selbst mit der Brust gegen den Schlagbaum slog und eine schwere Quetschung erlitt. Trotz seiner Verwundung machte sich der Chauffeur sofort an die Aufräumung seines Wagens

und hatte ihn nach zwei Stunden so weit, daß die Fahrt weiter gehen konnte. Kurz vor dem Ziel, in einer Vorstadt des Garnisonortes, erreichte aber die Fahrt ihr Ende, da der Zustand des Leutnants schließlich so bedenklich geworden war, daß er in einem Gasthofe um Aufnahme bitten mußte. Hier lag er tagelang in einem schweren Koma. Sein Regiment, bei dem das von ihm in L. aufgebene Telegramm nicht eingegangen war, sorgte vergeblich nach ihm. Als er sich schließlich, immer noch schwer leidend, meldete, wurde ein kriegsgerichtliches Verfahren wegen Fahnenflucht gegen ihn eingeleitet. Bald darauf besah ihn aber eine heftige Augenentzündung. Während er auf seinem Krankenlager mit dem Tode kämpfte, wurde ihm wegen einer Bürgschaftsschuld die Wohnungseinstellung gepfändet und zwangsweise versteigert. Aus dem Lazarett entlassen, fand er nur die leeren Wände in seiner Behausung vor. Dies und der Umstand, daß er sich im Interesse seiner Kameraden über den Zweck seiner verhängnisvollen Berliner Reise nicht auslassen wollte, bestimmte ihn, seinen Abschied zu nehmen.

Vermischtes.

Der drahtlose Heiratsantrag.

Der bekannte Südpolarforscher Dr. Rawson, der, wie er innerlich, vor einem Monat von seiner erfolgreichen, aber auch ungemein gefährlichen Expedition als einziger Überlebender zurückkehrte, hat sich, wie ein Telegramm aus Melbourne meldet, mit Miss Deput, der Tochter eines amerikanischen Bergwerksbesizers, verheiratet. Seine Verlobungserklärung und seinen Heiratsantrag übermittelte der fähige Nordländer aus der Südpolarregion auf drahtlosem Wege. Er hatte das Mädchen vor Austritt seiner Reise kennen gelernt und trug seiner ihr Bild im Herzen. Mitten aus den ihm auflauernden Gefahren mitten aus Eis und Schnee flogen die heißen Worte — Romantisch des zwanzigsten Jahrhunderts — hinüber in die Heimat, wo sie, wie die Tatsachen nun lehren, ein inniges Echo weckten.

Kurze Nachrichten.

Konkurs Wertheim. Das Schicksal der Wolff-Wertheim & Co. in Berlin hat sich nicht mehr aufhalten lassen. Die Gesellschaft hat, wie das „B. Z.“ erfährt, gestern nachmittag ihre Zahlungen offiziell eingestellt. Die Passiven belaufen sich auf 18 Millionen, die Aktiven auf 3 Millionen.

Sport.

Was Faustkämpfer verdienen. Georges Carpentier, der jugendliche französische Halbfliegengewichtschampion, hat nach seinem letzten großartigen, wenn auch zu seinen Ungunsten verlaufenen Kampf mit dem berühmten Mulatten Joe Jeannette wieder zahlreiche hohe Engagementanträge aus allen Teilen der Welt erhalten. Ein 200 000 Francs für drei Kämpfe garantierter Kontrakt seitens des bekannten australischen Managers Snowy Baker wurde glatt zurückgewiesen, und erst das neue Angebot: 250 000 Francs für drei Kämpfe, dazu das außerordentlich hohe Recht der Wahl seiner Gegner sowie drei Fahrkarten erster Klasse von Paris nach Australien und zurück, führte eine Einigung herbei. Wenn man bedenkt, daß bei dem Kampf Carpentier-Wells in London von 10 000 Zuschauern 280 000 Francs und beim Match Carpentier-Jeannette von 6000 Zuschauern 180 000 Francs an Eintrittsgeldern gezahlt wurden, erscheinen die Ansprüche Carpentiers verständlich.

n. Hannover, 3. April. (Privattelegr.) Gräbrennen. 4000 M. 1500 Meter. 1. H. C. Krügers Gedächtnis (Olefin), 2. Leonidas, 3. Drade, 6. Liefen. Tot. 30:10, Pl. 18, 40:10. — Gräbrennen-Gräbrennen. 2500 M. 3200 Meter. 1. St. Graf Bethun-Gues Arnaz (St. Erbsprinz zu Bentheim), 2. Sea View, 3. Sandeur, 12. Liefen. Tot. 24:10, Pl. 13, 22, 32:10. — Preis von Hemsin. 5800 M. 1500 Meter. 1. H. C. Krügers Gedächtnis (Olefin), 2. Dranier, 3. Räuber L. 5. Liefen. Tot. 22:10, Pl. 13, 14:10. — Hitz-Rennen. 10 000 M. 1200 Meter. 1. E. v. Davids Saelmalom (Preiner), 2. Sturmbrant, 3. Dracon, 11. Liefen. Tot. 114:10, Pl. 32, 25, 16:10. — Rindroder Gräbrennen. 3500 M. 3600 Meter. 1. St. v. Ravens Titi II (Bej.), 2. Delaware, 3. Galtseff, 7. Liefen. Tot. 74:10, Pl. 26, 27, 20:10. — Pokal. 6000 M. 1400 Meter. 1. W. Rindenhards Rette (H. Wälschle), 2. Goltz, 3. Tanagra, 11. Liefen. Tot. 84:10, Pl. 29, 15, 70:10. — Bremerder Gräbrennen. 3500 M. 4100 Meter. 1. St. Goltz, 2. Coral Baye (Bej.), 2. Preiton, 3. Coiffeur, 7. Liefen. Tot. 180:10, Pl. 33, 10, 16:10.

□ Enghien, 3. April. (Privattelegr.) Prix d'Orgeval. 3000 Fr. 1600 Meter. 1. A. Zaitropoulos Spinelle (O'Neill), 2. Sole Soes, 3. Goltz, 7. Liefen. Tot. 25:10, Pl. 16, 23:10. — Prix d'Orgeval. 5000 Fr. 1700 Meter. 1. J. Rutgers de Roy Ghiberti (O'Neill), 2. Wampum, 3. Pen Venz, Tot. 10:10. — Prix de Montesson. 3000 Fr. 2000 Meter. 1. A. V. Dupins Aurée (Reunier), 2. Joni, 3. Enail.

nordlinie und verschwindet im Nordnordosten bei dem Sternbild Schwan unter dem Horizont.

Von den im Monat April eintretenden Stellungen von Sonne, Mond und Planeten sind folgende von Bedeutung. Am 1. April stand Planet Saturn 13 Monddurchmesser südlich von der zunehmenden Mondsichel. Am 4. steht Mars 4 Monddurchmesser südlich von der etwa halbvollen, zunehmenden Mondsichel. Am 6. wird Planet Neptun scheinbar stillstehend. Am 7. kommt Merkur in seine größte westliche Entfernung von der Sonne, 27% Grad oder 55.1 Monddurchmesser. Am 11. steht Mars in Weststellung zur Sonne oder ist 90 Grad oder 6 Std. von ihr entfernt. Am 19. morgens steht Jupiter 3 Monddurchmesser nördlich von der breiten, abnehmenden Mondsichel. Am 24. um 2 Uhr nachts steht Mars im aufsteigenden Knoten, d. h. er schneidet die scheinbare Sonnenbahn in aufsteigender Richtung. Am 27. steht Venus 10 Monddurchmesser südlich von der schmalen, zunehmenden Mondsichel.

Aufmerksam Beobachtern des Sternenhimmels ist es vielleicht bekannt, daß Sterne zu gewissen Zeiten zu schwanken und sich ganz bedeutend zu bewegen scheinen. Man hat diese Erscheinung bisher nur an Sternen in der Nähe des Horizontes beobachtet, also zur Zeit ihres Auf- oder Unterganges. Die betreffenden Sterne scheinen sich in waagrechter, mitunter auch senkrechter Richtung rudeweise eine Strecke weit von ihrem Standpunkt zu entfernen, eine Zeitlang stillzustehen und dann auf ihre ursprüngliche Stellung zurückzukehren. Mitunter scheinen sie auch Kreise oder Ellipsen von mehreren Monddurchmessern zu beschreiben. Selbstverständlich handelt es sich nicht um wirkliche, sondern scheinbare Bewegungen, deren Entfernungen noch nicht zur Gänze erklärt werden konnte. Jedenfalls aber sind es atmosphärische Zustände, Strahlendrehung, Luftströmung und dergleichen, die solche Bewegungserscheinungen verursachen. Vielleicht auch sind alle diese Erscheinungen nur persönlicher Natur und in der Einwirkung und Beschaffenheit unserer Augen, als Muskelbewegung, Veränderung der Linse oder des Glaskörpers, begründet.

Literatur.

Zum Tode Paul Senkes

Bringt die gesamte Pariser Presse warme Nachrufe. Unter anderen schreibt der „Figaro“: Paul Senke, ein Liebling der Götter und ein Olympier, war von seinem Vater in der klassischen Kunst erzogen worden. Er war ein Meister

der deutschen Sprache. Die griechischen Götter hatten ihm Angesicht, Haltung und Stimme des Pöbus Apollo geschenkt. Sein Werk ist umfassend und Wundervolles mischt sich mit Mittelmäßigem. Man darf Paul Senke nicht, wie manche seiner Bewunderer wollen, mit Goethe vergleichen, sondern muß ihn aus seiner Zeit heraus betrachten. Viele seiner Werke werden spurlos verschwinden, aber von seiner ungeheuren Arbeit wird auf ewig ein Teil bestehen bleiben, der niemals fesselt. Seine Liebe zur Schönheit, die sich niemals verleugnete, ist ein Strahl des attischen Lichts, das auf dem Helm der Pallas Athene spielt.

Kleine Mitteilungen.

Zustizrat Adolf Häuser, Dr. phil. hon. caus., dem Direktor der Höchster Farbwerke, wurde, als dem tatkräftigen Organisator auf dem Gebiete der chemischen Industrie und dem ausgezeichneten Ratgeber auf dem Gebiete des gewerblichen Rechtsschutzes, von der Münchener Technischen Hochschule auf einstimmigen Antrag ihrer chemischen Abteilung die Würde eines Doktors der technischen Wissenschaften ehrenhalber verliehen.

Zum Streit um die Frankfurter Kaiserfeste, über den wir wiederholt berichteten, hat nunmehr Geheimrat Professor Max Friedländer an die Witwe des der Parteilichkeit beschuldigten Professors Fleisch ein Telegramm folgenden Inhalts geschickt: „Ich versichere ehrenwörtlich, daß ich weder bei der erwähnten Unterhaltung noch bei anderer Gelegenheit ein Wort geäußert habe, das die Ehre und die Dignität des Professors Fleisch irgend in Zweifel zog.“ — Im Anschluß geben wir den Inhalt eines Telegramms wieder, das Justizrat Schniger und Generalmusikdirektor Steinbach aus Köln an den Vertreter von Frau Prof. Fleisch, Frankfurt a. M., sandten, in dem beide Gewährsmänner auf das Entschiedenste erklären: „daß Herr Geheimrat Friedländer seine und gemachten Mitteilungen mit keinem Wort und keiner Einschränkung als vertraulich bezeichnet und daß wir auch nicht annehmen konnten, daß Herr Geheimrat Friedländer voraussetzte, daß seine Mitteilungen einen diskreten Charakter haben sollten, da er die betreffende Unterhaltung noch mit der Wendung schloß: „Also beruhigen Sie Ihre Kölner Sängern.“

Aus Berlin wird uns geschrieben: Im Deutschen Künstlertheater hatte Hans Kyfers Schillerdrama „Die Erziehung zur Liebe“, das in Bremen seine Uraufführung fand, in Berlin aber von der Zensur zunächst

zurückgehalten wurde, einen entschiedenen Erfolg. Der in vielen Hervorrufen des jungen Dichters zum Ausdruck kam: die Liebe einer alternenden Frau zu einem Primaner, der als Pensionär im Hause ihres Vaters, eines Gymnasialprofessors, lebt und sich in seinem ungestümen und dennoch idealistisch gerichteten Lebenshunger an die hilflose Geliebte klammert, ist das Motiv. So innerlich und wahr Ariet die Sinnenwelt des leidenschaftlichen Jünglings und die jugendlichen Bedrängnisse seines Freundes gestaltet hat — eines begabten Mufflers, der der Schule sich nicht zu fügen vermag — so wenig ist es ihm beglückt, uns von der Geisteswelt und Reinheit der mütterlichen Geliebten zu überzeugen. Hier verfallt er in lauernde Schmeichelei und führt bedenklich maritistierende Situationen herbei. Er eripart uns auch nicht die Szene, in der der Gatte der Gattin darum vergibt, weil er selbst einst als blutjunger Student auf gleichen Pfaden das Glück gesucht hat wie dieser kümmerliche Primaner. Frau Galsafres vermochte nicht, die reife Lehrerin der Liebe glaubhaft zu machen, als der Dichter. Dagegen fanden die jungen, sinnlich und seelisch ausgehungerten Gymnasialisten in den Herren Zeise-Gott und Loos vorzügliche Darsteller.

Die Traumpriester, eine komische Oper von Robert Miß, mit Musik von Wilhelm Gutmann, einem Schüler von Humperdinck, wurde bei ihrer Uraufführung in der Hamburger Neuen Oper mit hartem Beifall aufgenommen.

Die allgemeine Mitgliederversammlung der Kantgesellschaft findet in diesem Jahr von Samstag, den 18. bis Montag, den 20. April, in Halle a. d. Saale in den Räumen der Universität statt. Sie folgt unmittelbar auf den Kongress für Psychologie in Göttingen und geht der Tagung der Shakespeare-Gesellschaft in Weimar unmittelbar voraus. Da die Kantgesellschaft über 1000 Mitglieder zählt, nunmehr auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblickt, so soll die bevorstehende Generalversammlung den Charakter einer Jubiläumsveranstaltung tragen. Professor Dr. Bruno Bauch aus Jena wird „Ueber den Begriff des Naturgesetzes“, Professor Dr. Felix Krueger-Dalle „Ueber den Begriff des Wertes“ sprechen. Ein interessanter Punkt der Tagesordnung verspricht auch die durch Professor Dr. Richard Falkenberg aus Erlangen erfolgende Berichterstattung über die zur fünften Preisaufrage („Ueber den Begriff der Wahrheit“) eingelaufenen 10 Arbeiten und die eventuelle Zuerkennung der Preise zu werden.

11. Itefen. Tot. 196:10, Pl. 33, 14, 27:10. — Fritz Lagrange. 40.000 Fr. 2000 Meter. 1. Baron W. de Rothschild's San-danapale (Damen), 2. Durbar, 3. Le Grand Prestigieux. 8. Itefen. Tot. 54:10, Pl. 21, 17, 18:10. — Fritz Palmiste. 5000 Fr. 2100 Meter. 1. S. B. Durmas Sidorn (MacGee), 2. Jcare IV, 3. Dramatiste. 7. Itefen. Tot. 19:10, Pl. 14, 48:10. — Fritz Sans-Souci. 5000 Fr. 2400 Meter. 1. J. Rutgers Le Ross Pirpiriol (C'Neil), 2. Mobeli. Tot. 12:10.

Luftfahrt.

Rum Monacollug.

□ Paris, 2. April. Der Flieger Brindejone de Moulinais hat gestern einen glänzenden Flug voll-bracht. Er war gestern früh 5.53 Uhr in Madrid aufge-hten und gestern abend nach 6 Uhr in Marseille ge-landet. Er ist vorläufigsmäßig zunächst in Victoria 11 Uhr morgens niedergegangen, nach halbstündigem Aufenthalt nach Bordeaux geflogen und nach Einnahme von Benzin nach Marseille weitergefahren. Heute wird er den Rest des Weges zurücklegen und vermutlich als Sieger aus dem Wettbewerb hervorgehen.

Letzte Drahtnachrichten.

Die neue Telefontation in Friedrichshafen.

Aus Friedrichshafen meldet man: Die auf dem Gelände der Luftschiffbau-Gesellschaft errichtete Telefontation wurde in Gegenwart des Grafen Zeppelin gestern dem Betrieb übergeben. Bei den angelegten Versuchen wurden Telegramme, die vom Eiffelturm kamen, auf-genommen.

Die Witwe Jöfens gestorben.

Aus Christiania wird gemeldet: Die Witwe des verstorbenen Dichters, Hendrik Jöfen, Frau Susanne Jöfen, ist gestern im Alter von 77 Jahren gestorben.

Wegen Spionage verurteilt.

Aus London wird gemeldet: Der Prozeß gegen das der Spionage angeklagte Ehepaar Guld kam gestern hier zur Verhandlung. Guld gab zu, sich Dokumente zu Gunsten einer fremden Macht verschafft zu haben. Er wurde zu 6 Jahren Zwangsarbeit und Ausweisung verurteilt. Seine Frau wurde freigesprochen.

Zum Unglück der „Neufundland“.

Aus St. Johns auf Neufundland wird nach London telegraphiert: Nach einem Marconitelegramm vom Kapitän der „Vella Venture“ hat der Dampfer 37 Ueberlebende des

verunglückten „Neufundland“ an Bord genommen, 64 sind tot und 20 Leute werden vermisst. Die Vermissten gelten als verloren.

Von der Roosevelt-Expedition.

Aus Rio de Janeiro wird gemeldet, daß der Kapitän Antonio Viala in Manaus ankam. Er ist der Führer eines Teiles der Roosevelt'schen Expedition, die den Tapajós-Fluß hinaufgezogen und bei den Staqui-Quellen ihr Gepäck einbrachte. Von Roosevelt selbst liegt noch keinerlei Nachricht vor.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Fachliteratur.

„Die wichtigsten Bestimmungen des Rech-tes der Gesellschaft mit beschränkter Haf-tung und der Gesellschaft des Handelsge-sellschafes“. In tabellarischer Uebersicht zusammenge-faßt für Studierende, Kaufleute und Handelslehrer von Bernhard Schmidt, Dipl.-Kaufmann, Köln - Rippes-Selbsterlag.

Unter diesem Titel hat ein praktischer Kaufmann eine tabellarische Uebersicht über das rechtliche Wesen der Han-delsgesellschaften herausgegeben. In knapper, nach einheit-lichen Gesichtspunkten geordneten Darstellung werden der rechtliche Begriff, die Verfassung, die einzelnen Geschäfts-vorgänge dieser Gesellschaft von ihrer Errichtung an bis zur Liquidation geschildert.

Telegraphische Kursberichte.

Berlin, 3. April. Bei Eröffnung schloß die erwartete Beteiligung des Publikums. Ueberwiegend setzten die führenden Werte abgeschwächt ein, weil die Börse realisierte, Banken waren nicht einheitlich, Creditation schwächer auf Wien — die Neuherungen in der Generalversammlung über einen zu erwartenden Zinsausfall hatten dort verstimmt — und aus Disconto 1/2 Prozent niedriger; dagegen Deutsche, fester. Von Bergwerken (Gelsenkirchen, Harpener und Laurahütte) behauptet, Bochumer und Phönix matter. Ebenso mäßigten Schiffbauaktien und Edison etwas nach-geben. Anlauf herrschte für Türkenloose, die auf das Zu-kunftskommen einer neuer Anleihe in Paris; Türkenloose gewannen fast drei Mark. Canadaaktien hielten sich an-fangs (in Berücksichtigung des Abfalls von 1.00) auf dem gestrigen Stande, Baltimore folgten dem Remittorfer Rückgang. Schantungbahn stieg und abrückte. Im Verlauf war die Unternehmung Wäcker in Berg-werken, die 1/2-1/2 Prozent einbüßten. Schwächer lagen auch Canada, während Banken und Elektrische Aktien ziem-lich behauptet blieben. Die Festsetzung des Privatdiskonts einheitlich mit 1/2 Prozent für beide Seiten bot der Festigkeit des Anleihemarktes erneut eine Stütze. Reichs-

anleihe zog weiter an bis auf 70, in Erwartung einer Ermäßigung des Reichsbankdiskonts im Laufe der nächsten Wochen.

Wien, 3. April, 3 Uhr nachm. Nachbörse. Kreditaktien 205 1/2. Handelsbank 163.75. Deutsche Bank 250.50. Diskontokommandit 188. —. Dresdener Bank 151.87. Staats-bahn —. Canada 209 1/2. Bochumer 226 1/2. Laurahütte 153 1/2. Gelsenkirchen 196 1/2. Harpener 184 1/2.

Frankfurt, 3. April. Effekten-Notiz. Kreditaktien 205 1/2. Staatsbahn —. Lombarden 21.75. Diskontokommandit 187.75. Gelsenkirchen 195 1/2. Laurahütte —. Ungarn —. Italiener —. Türkenloose —.

Paris.	Wl. Kurs.	Wl. Kurs.
3proz. Rente	86.84	86.72
3proz. Italiener	95.80	95.60
4proz. Russen kon. I u II	90.19	89.80
4proz. Spanier	89.70	89.80
4proz. Türken (unifiz.)	83.20	83.25
Türkische Note	—	198. —
Metropolitain	530. —	532. —
Banque Ottomane	641. —	642. —
Rio Linto	1838. —	1838. —
Chartered	24. —	25. —
Debeers	474. —	469. —
Caltrab	49. —	49. —
Goldfields	60. —	60. —
Randmines	150. —	152. —

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden. Chefredakteur: Bernhard Grothaus. — Verantwortlich für Politik: Bernhard Grothaus; für Feuilleton und Volks-wirtschaftlichen Teil: E. C. Effenberger; für den übrigen redaktionellen Teil: Carl Dieckel; für den Anzeigen-Teil: Paul Canac. Emdrit in Wiesbaden.

Rohe Bastseide n. Robe von 11.50 an. Franks und schon verpackt ins Haus geliefert. Muster umgebend. 262
G. Henneberg, Sohn, J. W. d. deutschen Kaiserin, Zürich.

Basler Handelsbank in Basel (Schweiz)
Schweizerische 4 1/2 - 5 1/2 Anlagepapiere
Wertpapierdepotverwaltung. 129

Geschäftliche Mitteilungen.

Einjähriges Examen. Bei dem soeben beendeten Examen vor der kgl. Prüfungskommission für Ein-jährige in Stuttgart haben 19 Abgänger der bekannten Spöhrer'schen Höheren Handelschule in Calw bestanden.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Wittlich. Sonntag, den 5. April, 1 Uhr nachm.: Konfirmation. Sonntag, den 5. April, 5 Uhr nachm.: Abendmahl für Familien. Sonntag, den 10. April, 8 Uhr: Gottesdienst.

Wittlich. Sonntag, den 12. April (Christi), 8 Uhr: Gottesdienst. Sonntag, den 5. April (Palmsonntag): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Konfirmation, Beichte u. hl. Abendmahl. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Befehl. —

Wittlich. Sonntag, den 10. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 12. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 14. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. —

Wittlich. Sonntag, den 12. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 14. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 16. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. —

Wittlich. Sonntag, den 14. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 16. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 18. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. —

Wittlich. Sonntag, den 16. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 18. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 20. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. —

Wittlich. Sonntag, den 18. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 20. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 22. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. —

Wittlich. Sonntag, den 20. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 22. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 24. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. —

Wittlich. Sonntag, den 22. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 24. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 26. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. —

Wittlich. Sonntag, den 24. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 26. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 28. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. —

Wittlich. Sonntag, den 26. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 28. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 30. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. —

Wittlich. Sonntag, den 28. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 30. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 2. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. —

Wittlich. Sonntag, den 30. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 2. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 4. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. —

Wittlich. Sonntag, den 2. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 4. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 6. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. —

Wittlich. Sonntag, den 4. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 6. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 8. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. —

Wittlich. Sonntag, den 6. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 8. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 10. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. —

Wittlich. Sonntag, den 8. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 10. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 12. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. —

Wittlich. Sonntag, den 10. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 12. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 14. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. —

Wittlich. Sonntag, den 12. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 14. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 16. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. —

Wittlich. Sonntag, den 14. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 16. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 18. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. —

Wittlich. Sonntag, den 5. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 10. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 12. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. —

Wittlich. Sonntag, den 12. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 14. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 16. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. —

Wittlich. Sonntag, den 14. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 16. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 18. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. —

Wittlich. Sonntag, den 16. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 18. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 20. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. —

Wittlich. Sonntag, den 18. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 20. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 22. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. —

Wittlich. Sonntag, den 20. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 22. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 24. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. —

Wittlich. Sonntag, den 22. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 24. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 26. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. —

Wittlich. Sonntag, den 24. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 26. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 28. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. —

Wittlich. Sonntag, den 26. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 28. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 30. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. —

Wittlich. Sonntag, den 28. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 30. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 2. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. —

Wittlich. Sonntag, den 30. April: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 2. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 4. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. —

Wittlich. Sonntag, den 2. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 4. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 6. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. —

Wittlich. Sonntag, den 4. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 6. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 8. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. —

Wittlich. Sonntag, den 6. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 8. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 10. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. —

Wittlich. Sonntag, den 8. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 10. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 12. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. —

Wittlich. Sonntag, den 10. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 12. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 14. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. —

Wittlich. Sonntag, den 12. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 14. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 16. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. —

Wittlich. Sonntag, den 14. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 16. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 18. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. —

Wittlich. Sonntag, den 16. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 18. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 20. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. —

Wittlich. Sonntag, den 18. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 20. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 22. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. —

Wittlich. Sonntag, den 20. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 22. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. — Sonntag, den 24. Mai: Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Befehl. —

